

Wiener-Neustadt.

Diese allezeit getreue Schwesterstadt Wiens, nach der Hauptstadt bei weitem der am meisten historisch-merkwürdige Ort in Oesterreich, dessen Geschichte so innig mit jener des ganzen Kaiserthums verbunden ist, wurde 1193 von Herzog Leopold VI., genannt der Tugendhafte, oder vielmehr Tapfere (virtuosus) aus dem Hause Babenberg, gegründet. In alten grauen Zeiten waren die Sümpfe in dieser Gegend sehr weit ausgebreitet und zwischen denselben und vielen Moorgewächsen bildete sich an der Stelle eine Insel, welche jetzt einen Theil des Hauptplatzes einnimmt. Auf dieser Insel befand sich eine Capelle zum heil. Nikolaus, wohin öfters fromme Menschen wallfahrten und nach und nach ließen sich daselbst auch Fischer, Krämer und andere Gewerbsleute nieder. Als Markgraf Albrecht der Sieghafte (victoriosus) 1050 die Ungarn über die Leyscha zurücktrieb, fand er bereits auf diesem Plage, damals noch auf steyermärkischem Boden, mehre Häuser und die Lage desselben veranlaßte ihn, eine kleine Gränzfeste daselbst zu bauen. Nach der Erwerbung Steyermarks durch Leopold VI. aber umgab dieser die Häuser mit Mauern und Gräben, machte eine förmliche Festung daraus, verband sie durch einen geraden Straßenzug mit Wien und nannte sie deshalb die Wiener-Neustadt. Er behandelte, wie seine Nachfolger, den Ort mit besonderer Vorliebe, gestattete den Ansiedlern mehrere Freiheiten und Vorzüge und gab der neuen Festung auch die Marktfreiheit, welche bisher der dem Bayerischen Stifte Formbach gehörige Ort Neunkirchen besessen hatte. Sein Sohn und Nachfolger, Leopold VII., der Glorreiche, erneuerte diese Privilegien und ertheilte ihnen die Ausmaß des weitläufigen Burgfriedens, welcher sich von der österreichischen Gränze längs der Piesting bis an den Semmering und Hartberg erstreckte. Unter dem letzten Babenberg, Friedrich II., genannt der Streitbare, spielte die Stadt bereits eine wichtige historische Rolle. Sie blieb ihm getreu, als 1236 in Folge der kaiserl. Achtserklärung das ganze Land nebst Wien von ihm abfiel und unter ihren Mauern wurden 1237 die kaiserlichen Executionstruppen geschlagen, worauf der Herzog sein Land wieder eroberte. Herzog Friedrich verließ nun der Stadt aufs Neue zwei Freiheitsbriefe, deren einer die Mauthen für den damals in hohem Flor stehenden Handel regelte, der zweite aber die Bürger von allen Abgaben lossprach, bis sie sich gänzlich ihres Schadens erholt haben würden. 1242 schlug Herzog Friedrich das unermessliche Heer der von Ungarn und Mähren her eingedrungenen Mongolen und Kumanen bei Neustadt in wilde Flucht und 1246 auf dem Steinfelde bei der Stadt die Ungarn unter König Bela IV., wobei der Herzog jedoch sein Leben einbüßte. Als sich im darauf folgenden Zwischenreiche Ottokar von Böhmen der österreichischen Länder bemächtigte, erkannte auch die Neustadt dessen Oberherrlichkeit an und erhielt von ihm eine Handfeste zur Bestätigung ihrer Gerechtsame. 1254 schloß Ottokar mit Bela IV. von Ungarn einen Vergleich, wodurch Steyermark mit Ausnahme jenes Landtheils, nördlich vom Semmering und Hartberg, an Un-

garn überlassen wurde, wodurch die Neustadt zum Erstenmale förmlich mit Oesterreich vereinigt ward. 1281 ertheilte ihr Kaiser Rudolph I. einen Gnadenbrief, worin er den Bürgern das Niederlagsrecht ertheilte. 1316 erneuerte Herzog Friedrich der Schöne die bei einer großen Feuersbrunst verloren gegangenen Privilegien wieder. Unter der Regentschaft Friedrich IV., genannt mit der leeren Tasche, erhielt die Stadt 1425 die erneuerte alte Landesordnung in 136 Absätzen, dann das Recht des Wochenmarkts und ein Grundbuchsiegel mit den Schilden von Oesterreich und Tyrol zwischen zwei Thürmen. 1433 brannte die Stadt sammt der Vorstadt vor dem Wienerthore fast gänzlich ab, wobei auch die alte Nikolai-Capelle zu Grunde ging. Herzog Friedrich V. (als Kaiser III.) erfor die Neustadt zu seinem Lieblingsaufenthalte und verschönerte und vergrößerte sie bedeutend. Er stellte die von Herzog Leopold VI. gegründete Burg in ihrer jetzigen imposanten Gestalt her, erhob die von Leopold VII. erbaute Kirche zu unserer Lieben Frauen zur Dom- und Collegiatkirche, errichtete das Bisthum daselbst und ertheilte der Stadt 1443 in einer Urkunde nicht nur die Bestätigung ihre alten Privilegien, sondern vermehrte dieselben noch dadurch, daß ihre Kaufmannschaft in allen Erbländern mauth- und zollfrei handeln durfte. 1452 hielt die Neustadt eine harte Belagerung durch die mißvergnügten Oesterreicher aus, die den Kaiser zwingen wollten, ihren Landesherrn, Ladislaus Posthumus auszuliefern. Sie schlug mehrere Stürme auf das heldenmüthigste ab und als endlich nach der Auslieferung des jungen Fürsten die Ruhe wieder hergestellt war, erhielt die Neustadt ihrer Treue wegen ein eigenes Wappen, den doppelten schwarzen Adler im goldenen Felde. 1477 hatte die Neustadt wieder eine harte Belagerung durch Matthias Corvinus zu erdulden, in dessen Hände sie auch bei seinem zweiten Erscheinen 1487 nach Wiens Eroberung fiel. Der große Held achtete jedoch die Tapferkeit und Treue der Besatzung und machte den Bürgern sogar Geschenke mit seinem Bildnisse, Panzerhemde, Reitsattel, mit seinem Halschmuck und einem silbernen Becher. Nach Matthias Tode zogen die Ungarn wieder ab und Erzherzog Maximilian daselbst ein und belohnte die Treue der Bürger mit einem Gnadenbriefe, worin er alle ihre Privilegien bestätigte. Nach dem Tode Maximilians wurde sein Leichnam, der testamentarischen Anordnung zu Folge, nach Neustadt abgeführt und in der Burg-Capelle beigesetzt. Nach seinem Ableben entstanden während der Abwesenheit seiner Enkel und Erben Carl und Ferdinand in Spanien Unruhen in Wien. Die bestellten Landesregenten wurden abgesetzt und eigenmächtig eine neue Regentschaft ernannt. Nach der Ankunft Ferdinands wurde durch eine öffentliche Gerichtsverhandlung die Ruhe wieder hergestellt und die Hauptanführer der Verschwörung am Plage zu Neustadt an der Stelle enthauptet, die noch jetzt mit ausgelegten Steinen bezeichnet ist. Bei der ersten türkischen Belagerung 1529, vertheidigten sich die Bürger mit der Besatzung standhaft und erhielten die Stadt. 1571 wurde der

wegen der Grumbach'schen Händel geächtete und gefangene Herzog Johann Friedrich von Sachsen-Gotha in die Burg zu Neustadt gebracht, wo er mit seiner Gemahlin Elisabeth bis 1594 blieb. 1608 verheerte eine große Feuersbrunst einen guten Theil der Stadt. Zur Zeit der Reformations-Unruhen blieb die Neustadt der katholischen Kirche getreu, weshalb ihr Kaiser Ferdinand II. mehrere Begünstigungen verlieh. 1625 hatte abermals eine bedeutende Feuersbrunst Statt. Kaiser Leopold nahm 1668 seinen Wohnsitz in der dortigen Burg, bis jene zu Wien nach dem erlittenen Brande wieder hergestellt war. Den 30. April 1671 wurden die des Hochverrathes beschuldigten ungarischen Magnaten, Graf Peter Zriny und Markgraf Franz Frangipani daselbst enthauptet. 1683 vertheidigte sich die Neustadt abermals auf das Tapferste gegen die Türken, welche sie vergeblich zur Uebergabe aufforderten. Kaiser Leopold bestätigte darauf die alten Freiheiten der Stadt und legte ihr den ehrenvollen Beinamen: die allezeit getreue, bei. 1701 saß der berühmte Anführer der ungarischen Mißvergnügten, Fürst Franz Rakoczy daselbst gefangen, entfloß aber mittelst Einverständniß mit einem kaiserlichen Hauptmann. Die verderblichen Pestjahre 1679 und 1713 gingen an der Neustadt unschädlich vorüber. 1752 verwandelte die Kaiserin Maria Theresia die kaiserliche Burg in die noch heute bestehende Militär-Akademie. Den 27. Febr. 1768 hatte in der Neustadt ein furchtbares Erdbeben Statt, welches alle Häuser erschütterte und viele beschädigte. 1785 wurde das Bisthum von der Neustadt wegen besserer Diöces-Eintheilung nach St. Pölten verlegt. Während der feindlichen Invasionen 1805 und 1809 hatte die Stadt von Einquartierungen und Durchmärschen viel zu leiden. Das größte Mißgeschick in neuerer Zeit aber traf die Stadt den 8. September 1834, an welchem Tage eine furchtbare Feuersbrunst fast die ganze Stadt zerstörte. Nur die Akademie und einige Häuser in der Neunkirchengasse blieben unversehrt. Allein durch thätige und schnelle Unterstützung und zahlreiche Sammlungen, wurde der baldige Wiederaufbau bewirkt. Den 15. Mai 1841 wurde die Gloggnitzer-Eisenbahn zuerst von Baden bis Neustadt feierlich eröffnet, den 20. Juni hatte die erste Fahrt von Wien aus Statt und die seither regelmäßig geschehenden Fahrten, die sich seit 1842 auch bis Neunkirchen und Gloggnitz erstrecken, tragen viel zur Belebung der Communication, sowie des Handels und Verkehrs bei. — In topographischer Hinsicht liegt Wiener-Neustadt in einer weiten Fläche am sogenannten Steinfeld, auf der Hauptstraße nach Steyermark, am Schiffahrts-Canale und am Einflusse des Leithbaches in die kleine Fischa, eine Stunde westlich von der ungarischen Gränze und besteht mit Einschluß der (Wiener-) Vorstadt aus 632 Häusern und 9894 Einwohnern. Die Stadt ist ziemlich regelmäßig gebaut und bildet ein Viereck mit vier alten Thoren, denen seit 1841 ein neues fünftes, zum Behufe der Communication von dem Bahnhofe der Gloggnitzer Bahn beigelegt wurde. Sie ist mit einem ziemlich breiten und tiefen Graben und einer Mauer mit Thürmen umschlossen, theilt sich in vier Viertel und hat in der Mitte den großen schönen Hauptplatz, um welchen gewölbte Laubengänge führen und den eine schöne

Mariensäule ziert. Unter den meist geraden, aber nicht breiten und schlecht gepflasterten Straßen zeichnet sich die Wiener- und Neunkirchengasse aus. Das Hauptgebäude ist, am südlichsten Ende der Stadt, die ehemalige kaiserliche Burg, nun Militär-Akademie; ein imposantes viereckiges Gebäude, mit einem Thurme und mit Gräben, welche heut zu Tage Obst- und Küchengarten enthalten. Sie enthält die herrliche gothische Georgskapelle, woselbst unter dem Hochaltare Kaiser Maximilian begraben liegt, mit schönen Verzierungen, dann die verschiedenen sehenswerthen Abtheilungen und Sammlungen der Akademie, endlich den großen Garten von 600 Klafter Länge und 700 Breite mit dem kolossalen Denkmale des Generals, Grafen von Kinsky, ehemal. höchstverdienstvollen Directors der Akademie. Die Pfarrkirche zu unserer lieben Frauen, früher Domkirche, ist ein von Quadersteinen aufgeführtes großes Gebäude, mit zwei hohen schlanken Thürmen, mehreren alten Grabsteinen und einer kleinen Gruft, worin fünf Kinder des Erzherzogs Ernst, genannt der Eisernen, ruhen. An den Außenwänden der Kirche sind auch mehrere merkwürdige Grabsteine, unter andern auch jene der Grafen Zriny und Frangipani angebracht. Die Kirche des Capuzinerklosters ist klein und unansehnlich. In der Nähe des Ungarthores befindet sich die Cisterzienser-Abtei, Neukloster genannt, mit der gothischen Dreifaltigkeitskirche, einer Bibliothek und anderen Sammlungen. Die Stadt hat ferner ein altes Rathhaus mit einem Uhrthurm und dem städtischen Archive, worin viele Seltenheiten aufbewahrt sind, ein Gymnasium, eine Hauptschule, ein Bürgerhospital und Versorgungshaus, ein Militärhospital mit der niedlichen Kirche zum heil. Leopold in der Wiener-Vorstadt, ein Lazareth, zwei Casernen, ein Theater, einen Redoutensaal und eine Schießstätte, endlich das Militär-Erziehungshaus des Inf.-Reg. Hoch- und Deutschmeister. In industrieller Beziehung besteht hier eine bedeutende Zucker-Raffinerie, eine Sammt- und Seidenzeug-Manufactur, zwei Sammtband-Manufacturen, eine Papierfabrik, eine Fayence-Geschirrfabrik und andere ähnliche Anstalten. Auch treibt die Stadt einen ziemlich lebhaften Verkehr sowohl auf dem Canale und der Eisenbahn nach Wien, als auch auf den Straßen fast in alle Länder des Kaiserthums. Die Stadt hat auch mehre hübsche öffentliche Gärten, doch leidet sie, wegen ihrer flachen Lage, Mangel an nahen Spaziergängen, für weitere Ausflüge von einem halben oder ganzen Tag aber bietet sie den geeignetsten Standpunkt. Außer der Wiener-Vorstadt steht das alte, sogenannte Wienerkreuz, auch wegen der Aehnlichkeit mit jenem vor Wien, Spinnerkreuz genannt, jedoch ist es bei Weitem zierlicher gebildet, als letzteres und unstreitbar die älteste Säule in Oesterreich, um 1380 erbaut. Ungefähr eine halbe Stunde rechts von der Stadt befindet sich das sogenannte Raketendorf, eine Reihe von schönen Gebäuden zum Behufe der Erzeugung von Brandraketen. Vor dem Neunkircher Thore steht endlich eine chinesische Pyramide, welche zum Andenken der 1763 durch Liesgonig ausgeführten Grundmessung gesetzt wurde, zu welchem Zwecke auch die schnurgerade Straße von der Stadt nach Neunkirchen geführt wurde.